

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bolkwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönnsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 22

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Mittwoch, den 27. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Zum Geburtstag des Kaisers.

Ein Jubellaut erschallt im deutschen Lande,
Hell übertönend Kriegs- und Kriegesgeschrei;
Das Dorf, die Stadt zeigt sich im Festgewande,
Die Banner wehen stolz und frei.
Ein frommer Gruß dringt heut zum Herrscherthron,
Von Nord und Süd erklingt's, von Ost und West:
Gott schütz den Kaiser, Segen seiner Krone,
Heil, Glück und Sieg zu seinem Wiegenfest!

Ja Heil Dir, edler Hohenzollernkaiser,
So schallt's hinab vom Fels zum Meer!
Wie hast Du stets regiert so treu und weise,
Gefördert Handel und Verkehr.
Auf's Neue sorgtest Du mit jedem Jahre,
Für Deines Landes Wohlfahrt und Gedeihn,
Und dankbar fleht das Volk an Deinem Jubeltage,
Gott mög' Dein Schirm und Dein Beschützer sein.

Den Frieden zu erhalten, war stets Dein Bemühen,
Bis wie ein Sturmwind brach der Tag herein
Da Feinde Haß u. Neid, Dich zwang das Schwert zu ziehen,
Wo's galt für deutsche Ehre, deutsches Sein!
Da kommt Dein Volk Dir durch die Tat beweisen,
Die Lieb und Treu die es im Herzen hegt,
Und Mann für Mann, vom Jüngling bis zum Greise,
Ein jeder gern und freudig zieht das Schwert!

Hört ihr des deutschen Aares Flügeltrauschen
Ihr Feinde all in Ost und West,
Des Volkes Treu vom Berg zum Tale jauchzen
An unsers Kaisers Wiegenfest? —
So zitt're falscher Brit, rachsüchtiger Franzose,
Habgier'ger Russe weich zurück!
Wo solche Liebe, Fürst und Volk umlohet,
Da bricht der Feinde List und Macht in Stück!

Und heut, an unsers Kaisers Wiegenfeste,
Da schwörts aufs Neue jeder deutsche Mann,
Dem Vaterland zu weihen seine Kräfte,
So lang des Herzens Puls noch schlagen kann.
O Gott! Du wollest in dem wilden Völkerkriege,
Dem Kaiser bald den Sieg verleihn,
Der Vorbeerfranz, ein ehrenvoller Friede,
Daß Dein Geschenk zum heut'gen Tage sein!

Frieda Welter.

Dem Kaiser!

Bewegten Herzens wenden wir diesmal am 27. Januar unsere Gedanken und Empfindungen zum Thron empor, zur Gestalt unseres geliebten Kaisers und Herrn. Das eigene Leid, das der Krieg wohl über jeden von uns gebracht, versinkt abgrundtief im Ausblick zum Träger der deutschen Kaiserkrone, der das Unglück aller seiner Untertanen wie selbsterlittenes Weh gefühlt und dazu noch die ungeheure Größe der Verantwortung zu wahren hat, die der Entscheidungskrieg um Existenz und Zukunft des Reiches ihm aufbürdet. Die Bilder, die jetzt erscheinen, zeigen uns die in schweren Ernst getauchten Züge des Obersten Kriegsherrn, gekrönt mit fester Entschlossenheit.



Der Kaiser im Felde.
(Nach der neuesten photographischen Aufnahme.)

Wer in ihnen zu lesen versteht, wird sich wohl eine ungefähr zutreffende Vorstellung von dem Seelenleben des Kaisers machen können und danach mit den Gefühlen innigster Hingebung und Selbstaufopferung zu mildern suchen, was das Schicksal ihm an qualenden Sorgen und unansprechlicher Trübsal anferlet hat.

Als in den Julitagen des vorigen Jahres der politische Horizont sich immer mehr verdüsterte und dann Schlag auf Schlag die Kriegserklärungen herniederhagelten, da gab es wohl niemand unter uns, der nicht zuerst immer an seinen Kaiser dachte, den diese brutale Abkehr der großen Staaten und Völker von der Kulturgemeinschaft der Nationen bis ins innerste Mark treffen mußte. Als ihren Sachwalter hatte er sich seit seines Lebens gefühlt und betätigt. Neben der Größe des eigenen Landes, für die er alle Kräfte seines reichen Geistes, seiner nimmermüden Seele einsetzte, gab es für ihn kein höheres Ziel, als der Gesamtentwicklung der Menschheit zu dienen. Mit einer Uneigennützigkeit, die turmhoch über Engherzigkeit und jedem ängstlichen Zweifel erhaben war, suchte er die Früchte deutscher Wissenschaft und Technik, deutscher Industrie und deutschen Gewerbetleißes der ganzen Welt nutzbar zu machen, und wer auch immer zu uns kam, um zu sehen und zu hören, zu lernen und nachzuahmen, er wurde mit offenen Armen aufgenommen und durfte an Wissen und Können sich aneignen, soviel er nur wollte. Ein Mehrer an den Schätzen des Friedens zu sein, darauf war sein ganzes Sinnen und Trachten gerichtet. Und nun diese Hölle des Hasses, die sich plötzlich aufstaut, als Deutschland gezwungen wurde, das Schwert zu ziehen, weil es sich nicht unter die Vormachtigkeit Englands bequemen, nicht den Zweideutigkeiten des Herrschers aller Neuzen ausliefern wollte. Wir alle wissen, wie der giftige Brodem aus den Schlingen der Unterwelt am wildesten unseren Kaiser umbrandete. Keine Lüge und keine Verleumdung war schlecht und dumm genug, wenn sie nur geeignet war, den obersten Führer der Deutschen herabzusetzen und das Urteil der Welt über ihn zu beeinflussen. Er aber schritt hochgehobenen Hauptes seines Weges und tat schlicht und recht seine Pflicht, wie jeder aufrechte Deutsche es vor Gott und vor seinem Gewissen zu verantworten weiß. Sich selbst, wie sein ganzes Haus in den Dienst des Vaterlandes stellend, überließ er es seinen Feinden, die schlechte Sache, für die sie kämpften, noch durch mißtönendes Geschrei in das übelste Licht zu stellen. Inmitten seiner glorreichen Armee, die sich als Schutz und Schirm der deutschen Heimat glänzend bewährt, lebt er als einfacher Soldat im Felde, teilt Freud und Leid mit seinen sturmerprobten Truppen und steht unausgesetzt auf der Wacht, um die Abkömmlinge unserer Feinde, die Deutschland vernichten wollen, aufzuhalten zu machen. Der Teil seines Lebenswerkes, der eine Förderung des internationalen Austausches der geistigen und materiellen Güter dieser Welt zum Ziele hatte, ist durch den jähen Abbruch der Entwicklung auf unabsehbare Zeit hinaus verzögert worden. Um so reicher und tiefer quellen aber nun die Kräfte des deutschen Volkes, um so stürmischer drängen sie danach, sich zu Werken der Nächstenliebe und des Heimatstuhles zu verdeden, um so entschlossener waren sich alle Deutschen um ihren angestammten Führer und Herrn, mit ihm gemeinschaftlich Haus und Herd, Reich und Staat, Arbeit und Kultur zu verteidigen. Was ihm durch den Treubruch fremder Nationen und Herrscher an

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

20]

(Nachdruck verboten.)

„D, gewiß — —“
„Hier meine Adresse.“ Er überreichte ihr seine Visitenkarte und fuhr mit schalkhaftem Augenzwinkern fort: „Und darf ich an Fräulein von Treppenwitz wiederholt schreiben?“
„Um Himmels willen, tun Sie das nicht! In dem kleinen Nest da unten würde es sich bald herumsprechen, daß ich heimlich Briefe empfangen. Jede unerlaubte Korrespondenz aber wird streng geahndet.“

„Nun, so muß ich mich gedulden, bis Sie wieder nach Berlin zurückkehren.“ leuchtete er mit tragikomischer Miene. „Hoffentlich beehren Sie mich dort bald mit einem Auftrage.“ — Er zog den Sportschlitten zu einer Stelle, von der sich ein weitzer Abhang übersehen ließ, und ersuchte sie, hinter ihm darauf Platz zu nehmen und sich an seiner Joppe festzuhalten. Gleich darauf sausten sie beide, während der Schnee unter den Rufen knirschte, über die schräg abfallende Fläche bis zu der Stelle hin, wo der Fahrweg sie durchschnitten. Hier flog der Schlitten mit leisem Knarren in den Einschnitt und bohrte sich in nächsten Augenblick in einen Schneewall. Dabei stieg er aber wie ein bäumendes Roß derart in die Höhe, daß seine Fahrer hinter ihm in den Schnee rollten.

Blitzschnell raffte sich Fritz Köhne auf und half seiner Freundin unter gestammelten Entschuldigungen auf die Füße. Sie aber überwand rasch ihre Bestürzung und brach dann in ein tolles Gelächter aus. „Ach, das war köstlich, großartig! — Ob ich mir weh getan? — Aber keine Spur — der Schnee ist ja mollig weich! Und die Fahrt! Nein, etwas Berausenderes kenne ich gar nicht. Hoffentlich ist der Schlitten nicht zerbrochen — — Ei, das wäre jammerschade!“

Der Schlitten ist ganz geblieben,“ erwiderte Fritz und klopfte seiner Gefährtin den Schnee von Jacke und Rock, „aber ich zittere bei dem Gedanken — —“

„Zittern Sie nicht und lassen Sie uns wohlgenut die tolle Fahrt fortsetzen — — Der kleine Unfall darf Sie nicht abschrecken! Sie konnten ja nicht ahnen, daß der Weg so tief einschneit. Und was bedeutet ein kleiner Purzelbaum im Vergleich zu dieser herrlichen Fahrt. So muß der Schwalbe zu Rute sein, wenn sie sich vom Kirchturm aus durch die Luft schwingt! Schon das Saufen ist köstlich! Und wie die Schneekristalle prickelnd gegen unser Gesicht

sprühten. Ich mußte die Augen schließen. Ach, Herrgott! Mein Haar, meine Brauen und selbst meine Wimpern sind wie mit Raubhaare überzogen.“

„Ja, es ist, als hätte der Schnee einen glitzernden Silberfächer über ihr rosiges Gesicht gebreitet,“ bemerkte er leise, aber aus seinen braunen Augen strahlte Bewunderung und Liebe.

„Und Ihr Schnurrbüschchen ist ganz vereist,“ lachte sie. „Aber nun vorwärts mit frischem Mut!“

Wieder glitt der Schlitten abwärts, schwankte aber auf dem holprigen Weg derart, daß Annehmen mit leisem Aufschrei den Benutzer umschlang, der alle Kraft und Vorsicht aufbieten mußte, um ein Umkippen zu verhindern. Sie blieb, während das Fahrzeug unter ihr sprungweise dahinjagte, eng an Fritz angelehnt, und als sie das heftige Pochen seines Herzens, das Heben und Senken seiner Brust verspürte, bangte sie um sein Leben. Mit einem Male kam es ihr zum Bewußtsein, wie teuer ihr der Spielkamerad aus der Kinderzeit war, der so sanfte Augen und doch so viel Kraft und Mut besaß.

Als der Lauf des Schlittens erlahmte, zeigte die Himmelsdecke über ihnen ein pittoreskes Bild von seltsamer Schönheit. Dunkles Gewölk breitete sich vom Zenith aus nach allen Himmelsrichtungen, ließ aber am westlichen Horizont einen breiten Streifen frei, den die sinkende Sonne in einen Flammenkranz verwandelte. Von diesem ging ein rosiges Hauch über das Schneefeld in der Tiefe und Blutesfärbung über die Wolkenmassen in der Höhe.

Wieder hielten die beiden jungen Menschen an, und gleichzeitig kam der Ausruf: „Wie schön — wie wunderbar!“ von ihren Lippen.

Um eine Serpentine abzuschneiden, mußten sie ein Gehölz durchqueren. Fritz deutete bei dem Gange auf das Gelaufe der Haken und Rebhühner und bemerkte:

„Die armen Geschöpfe leiden, solange Wald und Feld verschneit sind, bittere Not.“ Annehmen bedauerte unter den nolleidenden Waldbewohnern ganz besonders die Rehe; sie meinte, diese müßten durch Hunger und Kälte dem Untergang am nächsten kommen, denn ihre braunen Augen blickten den Menschen so flehend an. In dem Augenblick, da sie die Rehe befragte, ließ sich ein fröhlicher Flug Raben auf einer Birke nieder, und Fritz bemerkte: „Die Schwarzgröcke da oben schreien auch noch Brot. Alle Tiere, die nicht gleich dem Hamster Vorräte sammeln, müssen während des Winters ihre Freiheit durch schwere Entbehrungen erkaufen.“

Sie schritt eine Weile schweigend und tiefenst neben dem jungen Burschen her, dann sagte sie: „Welch ein

Jammer, daß selbst den Lebewesen, die keine Vernunft besitzen, ein erbitterter Daseinstampf aufgedrängt wird! Warum ließ der Herr der Welten sie nicht ein Naturparadies finden?“

„Es lag eben in seinem Schöpferplan, die Welt auf Kampf zu stellen. Der Menschheit gab er die Vernunft, um sich alle Segnungen der Kultur durch Arbeit zu verdienen; den Tieren aber milderte er den Daseinstampf dadurch, daß er ihnen Borausicht der Leiden und die Neue ersparte. Sie genießen die Daseinsfreude des Augenblicks — —“

„Und entbehren wohl die Erinnerung, die ein wahrhaft göttliches Geschenk ist.“

„Ja, das ist sie. Was ging uns — — Ich wollte sagen mir verloren, wenn unsere Wiederbegegnung mit diesem Tage in meinem Gedächtnis verlöscht! Wüßten Sie die Erinnerung wissen, liebes Annehmen?“

Sie ahnte, daß diese Frage entscheidend sei für ihre Zukunft, und die Augen schließend, schüttelte sie den Kopf. Sie war auch kaum überrascht, als Fritz sie in seine Arme schloß und ungestüm ausrief: „O, du herziges Kind, wie hab' ich dich gern! Was gib' ich dir, wenn ich dich jetzt halten dürfte fürs ganze Leben! Annehmen, liebster Schatz, hast du mich auch lieb?“

Nun öffnete sie die Augen wieder, deren tiefes Leuchten ihm enthüllte, welch ein Liebesfeuer in ihrem Herzen brannte. Jubelnd küßte er ihr üppiges Blondhaar und gab ihr überschwengliche Kosenamen.

Sie gingen mit freudetrunkener Gefühl weiter, bis wieder eine abfallende Schneefläche zur Schlittenfahrt einlud. Sie sausten über das Behänge hin, und als sie einen Fahrweg freizug, den Jagdschlitten überholten, grüßte Annehmen jauchzend die Schwester und Freundin.

Bald darauf mußte Fritz den Lauf des Sportschlittens gewaltsam hemmen, als er in eine Schlucht einlief, in der das Abenddunkel den an einem rauschenden Bach hinfließenden Weg verhielt. Nun schritten die Liebenden im traulichen Geplauder zum Städtchen hin, und die Zeit verrann wie im Fluge. Als sie bereits den Garten des Pensionats erreicht hatten, brach der volle Mond aus dem Gewölk, und Fritz rief: „O, du lebenswüthiger Trabant unserer Mutter Erde, wie sollen wir dir danken dafür, daß du uns noch einmal den zauberhaften Schauspiel unserer Wiederbegegnung in himmlischer Berklärung zeigst! Du weißt, was Liebende entzückt.“

(Fortsetzung folgt.)

troffen und sofort in See gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsrumpfes auszubessern. Noch drei andre Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht teilhaft waren, werden in Gibraltar erwartet.

Ein englischer Hilfskreuzer untergegangen.

Amsterd., 26. Januar.

„Nieuws van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität hat gestern bekanntgegeben, daß sie das bewaffnete Handelschiff „Vittoria“, das seit einigen Tagen vermißt wird, als mit Offizieren und Mannschaft untergegangen betrachten müsse. Einige Leichen und Bruchstücke wurden an der nordirischen Küste angespült. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

London, 26. Januar.

Kapitän und Besatzung des Fischdampfers „Windsor“, der mit einer Mine zusammengestoßen ist, wurden von dem Fischdampfer „Bernicia“ in offenem Boote treibend gefunden und nach Grimsby gebracht.

Einnahme von Fez durch die Marokkaner.

Das Konstantinopeler Blatt „Taswir-i-Effkar“ veröffentlicht von dem marokkanischen Häuptling Abdul Malik einen Brief, der aus Casablanca (arabisch: Dur-ul-Beida) eingetroffen ist. In dem vom 26. Muharrem (14. Dezember) datierten Brief schreibt Abdul Malik, der sich Emir von Marokko unterzeichnet, es sei ihm nach 15-tägigem Kampf gelungen, Fez einzunehmen.

Die Bevölkerung habe die marokkanischen Krieger mit großer Begeisterung und lebhafter Nahrung empfangen. Die Moscheen seien mit Gläubigen gefüllt gewesen, die Dankgebete verrichteten. Die Franzosen hätten versucht, auf der Flucht die Lebensmittel und Munitionsdépôts zu verbrennen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Der Marokkanern sei reiche Beute in die Hände gefallen. Obwohl sie gegen die Franzosen in der Ebene zu kämpfen gehabt hätten, seien ihre Verluste unbedeutend gewesen, während die

Franzosen 3500 Mann an Toten und Gefangenen sowie zahlreiche Verwundete verloren hätten. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial hätten sich mehrere Maschinengewehre und neun Geschütze, darunter drei große mit beträchtlichem Kaliber, alle in kriegstüchtigem Zustande, außerdem eine Menge Wagen und zwei Sanitätsabteilungen befunden. Die Bevölkerung der wiedereroberten Gebiete schloße sich den unter Abdul Malik kämpfenden Streitkräften an. Nach der Einnahme von Fez habe in der großen Moschee mit großem Gepränge die Verlesung des Fetwas stattgefunden, in dem namens des Sultans und des Kalifen der Heilige Krieg verkündet wird. Abdul Malik habe eine begeisterte Ansprache gehalten, in der er sagte, da der Kalif den Heiligen Krieg verkündet habe, hätten alle Gläubigen die Pflicht, daran teilzunehmen. Die Marokkaner sollten kämpfen, um ihr Land den Franzosen wieder zu entreißen, die sich dessen ungerechter Weise bemächtigt hätten. W.L.B.

Angriff der Buren auf Upington.

Pretoria, 25. Januar.

Eine Burenabteilung, unter Befehl von Kemp und Maris in Stärke von 1200 Mann mit vier Kanonen, machte Sonntag früh einen Angriff auf Upington am Oranienfluß in Britisch-Betschuanaland, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 12 Tote und 30 Verwundete zurück; ferner wurden 96 Mann gefangen. Die Regiments-truppen verloren 3 Tote und 22 Verwundete. — So meldet Reuter, wahrscheinlich verhält sich die Sache aber etwas anders.

Englands neues Heer.

Le Havre, 25. Januar.

Aus Le Havre wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Auslieferung sehr bedeutender englischer Truppenmassen gemeldet. Innerhalb 24 Stunden schifften 28 Transportdampfer Truppen aus. Zahlreiche englische Torpedo- und Unterseeboote befinden sich im Kanal, um die Truppentransporte vor Angriffen deutscher Unterseeboote zu schützen. Die Anzahl der an Land gebrachten Truppen betrage mehr als 100.000 Mann.

Der Militärgouverneur hat angeordnet, daß die Anwesenheit der Privathäuser in Le Havre und den umliegenden Gemeinden während der Nachtstunden von außen nicht sichtbar sein darf und daß die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, der Werkstätten und Geschäftslokale auf ein Mindestmaß beschränkt und die Schaufenster verhängt werden müssen.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 25. Jan. Reuter meldet aus London: Am Sonnabend waren zwei britische Flieger mehrere Bomben in Breebrugge. Als einer der Flieger vor dem Angriff einen Erkundungsflug machte, wurde er von sieben deutschen Flugzeugen umringt, entkam jedoch mit einer leichten Verwundung.

Kopenhagen, 25. Jan. In Petersburg macht sich eine Pferdekrisis bemerkbar. Es fehlt namentlich an Pferden mittleren Preises. Während man früher ein Droschkpferd für 90 bis 100 Rubel erzielen konnte, kosten jetzt solche Pferde bis zu 300 Rubel.

Sofia, 25. Jan. In Strumitsa kamen zwanzig vierzehnjährige Mazedonier aus dem Bezirk Doiran an, die infolge eines von den serbischen Behörden erteilten Auftrages, sie mit Gewalt in die Armee einzureihen, geflüchtet sind.

Tetuan, 25. Jan. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ griffen Rifabanden eine auf Erkundung begriffene spanische Kolonne an. Die Spanier hatten zehn Tote, darunter einen Leutnant und fünfzehn Verletzte.

Berlin, 26. Jan. Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut starkes Fieber ausbrach.

Stuttgart, 26. Jan. Der König von Württemberg hat Generalfeldmarschall v. Rönning von das Großkreuz und seinem Generalstabschef Ludendorff das Komturkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Paris, 26. Jan. Die „Agence Havas“ meldet, daß eine Taube wiederum Dänkirchen überflogen und die Gasanstalt bombardiert habe, ohne indes Schaden anzurichten. Die Taube sei verfolgt worden, aber entkommen.

Washington, 26. Jan. Der britische Kohlendampfer „Farn“, der am 11. Januar den Hafen San Juan auf Portorico anließ und unter dem Befehl eines Offiziers der „Karlsruhe“ stand, wurde von den Behörden verständigt, daß er entweder den Hafen verlassen oder interniert werden müßte, da er als Marinestender zu betrachten sei. „Farn“ erhält eine Frist von 24 Stunden von einem bestimmten Datum an, welches im Interesse der Neutralität nicht bekanntgegeben wird.

Die Bundesratsverordnungen

wurden amtlich durch W.L.B. unterm 25. Januar wie folgt bekanntgegeben:

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brot-

getreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit

Brotgetreide und Mehl

bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl. Gewisse Ausnahmen von der Beschlagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgezogen. Infolge der Beschlagnahme ist (mit einzelnen Ausnahmen) die Vornahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Die erwähnten Ausnahmen betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der Angehörigen der Wirtschaft und des Gefindes, sowie der Naturalberechtigten erforderliche Brotgetreide in bestimmter Höhe, sowie das Saatgut, ferner sind gewisse Ausnahmen vorgezogen für Händler und Handelsmühlen, Bäcker und Konditoren in beschränktem Umfange.

Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine Anzeigepflicht vorgezogen,

der bis zum 5. Februar zu genügen ist. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten soll durch die Enteignungsanordnung der zuständigen Behörde auf die Person übergehen, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist. Die Verordnung legt sodann den Wägen die Verpflichtung zur Vermahlung des ihnen zugewiesenen Getreides auf und regelt im einzelnen den Mahlverkehr. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegs-Getreide-Gesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Auf Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Auf vom Auslande eingeführtes Getreide finden auch die Höchstpreise keine Anwendung. Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden. Die Verordnung über die

Sicherstellung von Fleischvorräten

legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

In der beigegebenen Begründung sagt die Regierung, die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbefleglich. ... Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Abgabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfüterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurücktreten.

lokales und Provinzielles.

Salver, 27. Januar 1915

+ Oberbrügge - Ehringhausen, 26. Jan. Als 8. im Bezirk des hiesigen Landwehr-Bereichs erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse das demnächstige Mitglied unseres Vereins, der Unteroffizier der Reserve Wilh. Winter bei der 1. Feld-Kompagnie Pionier-Bataillon Nr. 25 und als 9. erhielt die gleiche Auszeichnung unser Kamerad der Reserve August Nitsche bei der 7. Kompagnie Reserve Infanterie-Regts. Nr. 81. Auch diese wackeren Streiter für König und Vaterland beglückwünschen wir zu der schönen Auszeichnung.

= Breckerfeld, 27. Jan. Dem Leutnant Paul Steinbach, Sohn des Kaufmanns Steinbach hier selbst, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde der bayrische Militär-Verdienstorden verliehen.

Dortmund, 26. Jan. Die Rheinische Btg. schreibt: Gestern abend 8,17 Uhr, wurde, wie schon mitgeteilt in einigen Bezirken des Stadtgebietes und der Vororte eine ziemlich starke Erderstüttung wahrgenommen, die umso größere Aufregung hervorrief als über ihre Ursache nichts zu erfahren war. Allerhand Vermutungen wurden geäußert; während einen die Erderstüttung für den Ausläufer eines seismischen Erdbebens hielten, glaubten die anderen an ober- oder unterirdische Dyna niteexplosion, da die Begleitererscheinungen des Bebens stark an die Älterer Koburkatastrophe erinnerten. Dem Beben ging ein an einigen Stellen als scharfer Knall, an anderen Punkten als fernes dumpfes Rosten wahrnehmbares Geräusch voraus. Am stärksten scheint die Bewegung in Stadtkern gewesen zu sein. Hier wurde der vielleicht dreiviertel Sekunden dauernde Stoß am schärfsten wahrgenommen. Hier wohnende Personen hatten den Eindruck, daß sich der Erdboden bis zu 10 Ztm. hob und sank während in den Außenbezirken das Beben viel schwächer empfunden wurden. Der Mittelpunkt der Erschütterung scheint zwischen Silberstraße und Hauptbahnhof zu liegen zu sein. Hier erlitt starkes Mauerwerk Brüche, beispielsweise wurden die 55ctm. starken Mauern der Feuerwache gerissen. Die Personen, die auf der Straße waren, gerieten in großen Schrecken, umsomehr, als von den Häusern Dachziegel, Schornsteine und sonstige Aufbauten abstürzten. Das Siegesdenkmal an der Oberrealschule wurde beschädigt, indem die Germania-Figur eine Hand verlor. In den Wohnungen fielen Bilder, Uhren und Porzellan von den Wänden, auch stürzte manche Decke ein. In der Liebfrauentirche, in der Kriegsandacht abgehalten wurde, kam es zu einer Panik. Die Kirchenbesucher stürzten aus der Kirche, kehrten aber zurück, als der Geistliche einige beruhigende Worte gesprochen hatte. In einigen Betrieben schaltete im Augenblick der Erschütterung das elektrische Licht aus, so daß plötzlich tiefe Finsternis herrschte. Bis Redaktionsschluß ist über die Ursache der Erschütterung noch nichts festgestellt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Gnadenerlasse des Kaisers.

w Berlin, 27. Januar. Am heutigen Geburtstage des Kaisers werden zwei Amnestieerlasse des Kaisers bekannt gegeben werden. Nach dem ersten Erlass werden anlässlich der hohen opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Freiheits- und Geldstrafen oder deren noch nicht vollstreckte Teile bis zur Dauer von 5 Monaten erlassen. Von dieser Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafhast schlecht geführt haben. Der zweite Erlass genehmigt die Niederschlagung von gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchungen gegen Krieger, die vor ihrer Einberufung zu den Fahnen zur Anzeige kamen oder wegen vor dem 27. Jan. begangener Uebertretung oder Vergehen (außer Verrat militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechen gegen §§ 243 244 und 264 St. G. B. (Diebstahl und Betrug), wenn der Täter zur Zeit der Straftat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Vorschläge machen. Von diesen Gnadenerweisen sind ausgeschlossen die, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere oder der Marine entfernt sind oder werden oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind. — Amnestieerlasse im ähnlichen Sinne haben der König von Bayern und der Großherzog von Baden erlassen.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Das Tageblatt meldet aus Genf: Wie der Njetch aus Petersburg meldet, haben alle deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen im Alter von 17 bis 60 Jahren den Befehl erhalten, das Gouvernement Petersburg zu verlassen und sich in das Innere zu begeben.

Der Lokal-Anzeiger bringt zur Lage in Portugal ein Telegramm der Züricher Btg. wonach in Lissabon eine siegreiche Revolution stattgefunden hat. General Pymont-Castro habe als Diktator die Gewalt an sich gerissen.

Der österreichische Bericht.

w Wien, 26. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 25. Jan. mittags: In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse. In der Nida hat lebhafter Geschütz-kampf stattgefunden. Die zur Wiedererlangung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ungtale und bei Bezerszallas angelegten russischen Gegenangriffe wurden blutig zurückgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Rogailoma durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich auf Bislona zurück. Die Kämpfe der letzten 2 Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene.

WTB Wien, 26. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Januar: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschütz-kampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen mittags über anhielt, wirkte unsere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspark des Gegners wurde zersprengt, mehrere feindliche Kompagnien bei Zglobice südwestlich Tarnow vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Nida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit dem Tageslicht erneut verstärkt ein. In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung-, Vatorcza- und Nagy-Agtale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommen aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen. In der Bukowina keine Kämpfe. Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Soester, Feldmarschalleutnant.

Französischer amtlicher Bericht.

WTB Paris, 25. Jan. Amtlicher Bericht 3 Uhr nachmittags. In Belgien sind wir östlich St. Georges leicht vorgerückt. Auf den übrigen Fronten fand ein Artilleriekampf statt. Zwischen Lede (Lys) und Duse zeitweilig aussehende Beschließung. Auf der Front an der Visne ist nichts zu melden, außer von Berry au Bac, wo ein feindlicher Gegenangriff gestern früh abgewiesen wurde. Die umstrittenen Schützengräben blieben also in unseren Händen. In der Champagne zerstörten wir mehrere deutsche Schanzarbeiten und Unterstände. In den Argonnen und im Grouariwald wurde sehr lebhaftes Gewehrfeuer durch wirksames Feuer unserer Batterien angehalten. An der Maas wurde die Zerstörung der Brücke von St. Mihiel durch unsere Artillerie beendet. In Lothringen bei Embermenil überrannten wir eine bayerische Abteilung und nahmen sie gefangen. In den Vogesen und im Elsaß dichter Nebel.

Statt Karlen!

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen hoch erfreut an

Pastor Große-Dresselhaus u. Frau

Helene geb. Baas.

Salver, Kaisergeburtstag 1915.

Bunte Zeitung.

Die Hygiene an der deutschen Westfront. Der schweizerische Oberst Müller schildert in lobenden Worten die umsichtigen, mit größter Sorgfalt geschaffenen hygienischen Anlagen an der deutschen Stellungsfrente. Die Entwässerungsfrage nehme den ersten Platz bei der Anlage von Schützengräben ein. Der Latrinfrage und der Reinheitsfrage überhaupt wird nicht nur in den Gräben, sondern auch in den Ortsquartieren stete Aufmerksamkeit geschenkt. Glänzend sei auch die reichliche und gesunde Ernährung der Truppen und ihre Ausstattung mit warmer Unterbekleidung, was wesentlich zur Erhaltung und Förderung des Gesundheitszustandes beitrage. Die Leute haben meist ein geradezu blühendes Aussehen und nehmen an Körperumfang zu. Aus der Heimat fließt der Strom der Liebesgaben unaufhörlich. Die vernünftige Abwechslung des Dienstes zwischen Marsch, Exerzier- und Pionierarbeit tut ein übriges, um die Mannschaften bei guter Gesundheit und Stimmung zu erhalten. In einem Maße, wie man es im Felde nicht für möglich halten sollte, wird für Badegelegenheit gesorgt. In vielen Orten gibt es Brausebäder und Vollbäder. Ja, ein Stabsarzt schwärmte dem Obersten Müller sogar von der demnächstigen Eröffnung eines von ihm geschaffenen Schwimmbades vor. Abstinenz im Felde wird von den Militärärzten eher verpönt als empfohlen. Mäßiger Alkoholgenuß wird gestattet.

Geographie schlecht. Daß es im Auslande bei den Zeitungsredaktionen häufig sehr schlecht mit der Geographie bestellt ist, haben wir im Laufe des Krieges oft genug erfahren. Den Gipfel der Unwissenheit erklettert aber wohl die folgende „Eigenmeldung“ des deutschfreisinnigen portugiesischen Blättchens in dem brasilianischen Ort Corumba:

„Große Seeschlacht bei Milhausen zwischen der

deutschen und englischen Flotte! Die Deutschen entschieden geschlagen; sie verloren 36 000 Mann und 96 Kriegsschiffe.“

Spotten ihrer selbst mit dem aus ihrem geographischen Tintenfaß geschöpften Eigenbericht und merken es nicht. Uns Deutschen kann mit solchen Dummheiten nur gedient sein, denn in dieser ernsten Zeit tut ein herzhaftes Lachen gut.

„Albert I., König von Frankreich.“ Eine sensationelle Nachricht verbreitet der „Gerald de Madrid“. Er läßt sich aus London melden, daß man sich in durchaus ernst zu nehmenden und einflussreichen französischen Kreisen mit der Absicht trage, den armen König der Belgier, der gegenwärtig nur noch ein Zipselchen Land besitze, zum König von Frankreich zu machen. Diefem Plan sollen vor allem die Militärs, mit Joffre an der Spitze, alle erdenkliche Sympathie entgegenbringen. Und was wird man mit dem braven Herrn Poincaré machen? Dieser Mann, der für Frankreich so viel getan hat, muß ja schließlich auch versorgt werden und nach dem Kriege eine seiner Bedeutung angemessene Stellung erhalten!

Was die Gurfhas vom Krieg denken. Das englische Königspaar besuchte dieser Tage, wie die „Daily Mail“ berichtet, die in einem Lazarett zu Brighton liegenden verwundeten Gurfhas. Der Besuch habe auf die Kinder großen Eindruck gemacht. „Wir sind schon gesund geworden, als wir die Königin nur sahen“, sagte einer von ihnen. — „Der König war hier und hat seinen Knechten freundlich zugelächelt, und da sind wir genesen“, sagte ein anderer. Der König unterhielt sich mit seinen indischen Untertanen in ihrer Sprache; mit den Gurfhas aber konnte er nur durch einen Dolmetscher sprechen. Er fragte sie, was sie von den Deutschen hielten. „Wenn wir nur mit unsern Messern in ihre Laufgräben gelangen könnten, würden sie bald weg sein“, antwortete einer. —

„Ja, was hindert euch denn, diese Laufgräben zu erreichen?“ — „Ihre Maschinengewehre — ach, sie haben ja so viele!“ — „Haben wir nicht auch Maschinengewehre?“ — „Ja, aber viel zu wenig. Die Deutschen haben 16 bei jedem Bataillon, wir nur vier. Und dann ihre gepanzerten Automobile — das sind wahre Teufelsbinder.“ Andere berichteten über ihre Auffassung vom Krieg. „Wir kämpfen, weil unser Radscha es wünscht“, sagte einer. — „Ich will für den Kaiser (womit natürlich der Kaiser von Indien gemeint ist) sterben“, sprach ein Schwerverwundeter. Über die Entstehung des Krieges ließ sich einer also vernehmen: „Der Sohn des Kaisers von Australien (soll eigentlich Auktrien, d. h. Österreich, heißen) wurde im Lande des Kaisers von Serbien durch Räuber umgebracht. Da fragte der Kaiser von Australien den Kaiser von Serbien, warum das geschehen sei. Und der Kaiser von Serbien antwortete, daß nicht sein Heer den Mord begangen habe, sondern die Räuber. Doch der Kaiser von Australien erwiderte, daß es ihm ganz gleichgültig sei, wer es getan habe, er wolle trotzdem kämpfen, und damit basta. Und es geschah so!“

Auch ein deutscher Vorkämpfer. Eine in dem amerikanischen Staate Idaho lebende Holsteinerin berichtet, wie den Kiel. N. N. geschrieben wird, an ihre in Großbritannien lebende Mutter u. u. folgende heitere Episode: „Es ist zum Lachen: hier in Salt Lake, einer Stadt nicht weit von hier, ist ein großer, starker deutscher Mann. Er wird von einer reichen Frau dafür bezahlt, daß er in einer belebten Strasse steht, und wenn Devischen ankommen zu Gunsten der Deutschen, diese dann ausrufen. Nun sind da natürlich auch Engländer, die ihm widersprechen, und es kommt zu Schlägereien, dann werden sie alle nach der Wache genommen, und die reiche Frau kauft den Deutschen stets wieder los. Das geschieht manchmal mehrmals am Tag!“

Grosser Räumungs-Ausverkauf

besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit.

Von Donnerstag, den 14. Januar an

gebe auf alle Artikel von 5 Mk. an

20 Prozent Rabatt.

Ausserdem sind ausgelegt:

Grosse Posten Kleiderstoffreste, Wollsachen, Wäsche, Unterröcke, Schürzen weit unter Einkauf.

Zur Konfirmation grosse Posten schwarze Kleiderstoffe schon von 1,00 Mk. per Meter an.

Verkauf nur gegen Bar.

Mathilde Herberg, Halver i. W.

Junger, nüchterner, tüchtiger

Alter- und Fuhrknecht

wird gesucht.

Frau Carl Haase, Rönshol.

Jüngerer

Werkzeugschlosser

für Schnitte und Matrizen sofort gesucht.

Von wem sagt die Geschäftst. des Allgem. Anzeigers Halver.

Einige

Pressen Arbeiterinnen

können bei gutem Accordlohn eingestellt werden

Metallwarenfabrik, Hanrand, Halver.

Ein Schuppen-schmiedegehülfe

für sofort oder in 14 Tagen gesucht von

D. W. Dthlinghaus, Brügge (Wahrde)

Suche für den 1. März oder später ein

Dienstmädchen

Frau Tierarzt Holtermann, Halver.

Metallbetten

an Private Katal. frei. Holzrahmenmatratz. Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Prachtvollen Rottkohl

Weißkohl

Wirjing

Möhren

Stedrüben

empfiehlt billigt

Hug. Schäckermann, Halver.

Frische Trint-Gier

Fritz Bangert, Halver.

Donnerstag, den

28. Januar bin

ich mit

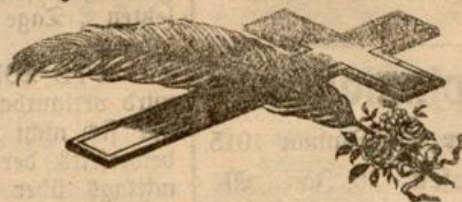
Zug-Ochsen

bei Rob. Panne in Scherl.

Nathan Stern,

Weinerzhagen.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Escher

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Escher und Kinder geb. Hagemann.

Schalksmühle i. W., den 26. Jan. 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Jan., nachmittags 3 Uhr statt. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Pionier-Spatenstiele

per 100 Stück Mk. 22 — franto.

Sofortige Lieferung.

Offerten an die Zeitung Allgem. Anzeiger, Halver unter C. S. G. 3 erbeten.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder Art, Bettlägen, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus, jeder Art Beinleiden, Lupus, fressende Flechten u.

Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2-6 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr,

Montags keine.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

9. Februar 1915, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 69, versteigert werden.

1. das im Grundbuche von Halver Band 16 Artikel 18 (eingetragener Eigentümer am 1. August 1914 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Rentner Viktor Kaspar Wisse genannt Bitting zu Münster (Westf.), Piusallee 12) eingetragene Grundstück Flur 12 Nr. 239/111, 10 a 60 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 896, Nutzungswert 450 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 320.

2. die im Grundbuche von Halver Band 3 Artikel 1 (eingetragener Eigentümer am 1. August 1914 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Rentner Viktor Kaspar Wisse genannt Bitting zu Münster (Westf.), Piusallee 12) eingetragenen Grundstücke: Flur 11 Nr. 5, 301/6, 84, 85, 86, Flur 12 Nr. 177/111, 191/111, 175/113, 161/114, 173/114, 188/123, 186/125, 358/125, 359/83, 183/117, 184/117, 240/111, 241/111, 238/113, 251/126, 255/116, 257/116, Flur Nr. 11 Nr. 299/3, 4, Flur 12 Nr. 286/117 308/117 Flur 17 Nr. 611/17 Flur 12 Nr. 285/105, Flur 50 Nr. 45, 43—23 ha 34 a 33 qm groß, Reinertrag 9247/100 Taler. Grundsteuermutterrolle Art. 769 Nutzungswert 1226 Mk. Gebäudesteuerrolle Nr. 250, 316 und 321.

Lüdenscheid, den 28. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Haushaltsplänen des Amtes Halver und der Gemeinden Halver und Schalksmühle für das Rechnungsjahr 1915 liegen vom 28. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Amtshause Zimmer 6 zur Einsichtnahme offen.

Halver, den 25. Januar 1915

Der Amtmann: Thomas.

Großer Schweine-Verkauf

Mittwoch nachmittag u. Donnerstag, 28. cr., werden bei Rob. Bopp, Schalksmühle eine Partie



Ferkel- und Fatterschweine

30—120 Pfd. schwer, sofort zum Schlachten fertig, taunend billig verkauft. — Niemand verläumde die Gelegenheit. Sämtliche Tiere sind kreistierärztlich untersucht. Schwarz.

Reiseförbe

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Der Jagdpachtgelder-Verteilungsplan der Gemeinde Rierspe für die Zeit vom 15. August 1914 bis 31. März 1915, enthaltend eine Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der Jagdgenossenschaft liegt vom 27. ds. Mts. ab 2 Wochen lang im Amtsbüro hier selbst, Zimmer 4, zur Einsicht der Jagdgenossen (Grundbesitzer) offen.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten zulässig.

Rierspe, den 25. Jan. 1915.

Der Jagdvorsteher: Engstfeld.

Weintrauben, Feigen, Nefel und Apfelsinen

in verschiedenen Sorten

Fritz Bangert, Halver.

Schnell-Schuhsohlerei

mit elektrischem Betrieb

Elegante Reparatur.

Große Auswahl in

Schuhwaren aller Art.

Reelle Bedienung.

Wilh. Brockfeyer,

Brügge.

Neue Konjerven

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver

Blumenkohl

Rottkohl

Weißkohl

Wirjing

Möhren

Karotten

Stedrüben

Schwarzwurzeln

Zwiebeln

Fritz Bangert, Halver.